

KONGRESSE

GRÜNDUNG DER GESELLSCHAFT FÜR NUBISCHE STUDIEN: II. NUBIOLOGISCHES COLLOQUIUM IN WARSCHAU

Für alle großen Teildisziplinen der Kunde vom christlichen Orient sind spätestens seit dem 19. Jahrhundert die Grundlagen gelegt, auf denen wir weiter bauen. Zu dem wenigen völligen Neuland, dessen Erschließung unserem Jahrhundert vorbehalten blieb, gehört Nubien. Das Altnubische war 1906, als Carl Schmidt die ersten Fragmente für die königliche Bibliothek in Berlin erwarb, noch eine unbekannte Sprache. Schmidt selbst, Heinrich Schäfer, F. LL. Griffith und Ernst Zyhlarz mit seiner Grammatik leisten die Pionierarbeit zu ihrer Erschließung. Die erste Synthese der Geschichte und Archäologie dieses Landes legen Johann Kraus und Ugo Monneret de Villard vor. Mit diesen Arbeiten begann allmählich Nubien als noch im Mittelalter christliche Landbrücke zwischen Ägypten und Äthiopien in das Blickfeld weiterer Kreise zu treten.

Um zu einer stärkeren Konzentration der Forschung auf dieses Land zu gelangen, bedurfte es jedoch eines äußeren Ereignisses. Das war der Bau des neuen 'Aswān-Staudammes, dessen erste Stufe am 13. Mai 1964 beendet war. Dieser Hochdamm führte zu der Bildung eines großen Nilsees in Unter-nubien (auf ägyptischem und südänesischem Staatsgebiet). Vorher wurden alle Länder der Erde zu einer umfassenden archäologischen Campagne eingeladen, um die Altertümer Nubiens vor den Fluten des Wassers zu retten. Wie groß das Echo war, zeigt John O. Brew in seinem Aufsatz »The Threat of Nubia«, erschienen im »Plains Anthropologist«, Vol. VI (1961), pp. 76-79 — also einem amerikanistischen Fachorgan, das von Hause aus keineswegs die Erforschung Nubiens zum Ziele hat.

Als ein auch für die äußere Organisation der Wissenschaft glückliches Ereignis erwies sich der Erfolg der polnischen Mission unter Professor Dr. Kazimierz Michałowski in Faras, der alten Bischofsstadt Pachoras. Der Fund der wertvollen Fresken in der dortigen Kathedrale war das spektakulärste, auch für den Laien in seinem Wert erkennbare Ereignis während der Ausgrabungen auf dem Gebiete des späteren Stausees. Die mittels eines neuartigen Verfahrens abgelösten Fresken und sonstigen Fundgegenstände wurden in der für diese Campagne charakteristischen liberalen Form zwischen al-Ḥarṭūm und Warschau aufgeteilt. Die Kruppstiftung (Villa Hügel e. V.) unter der Geschäftsführung des Professors Dr. Dr. Carl Hundhausen faßte nun den gleichfalls glücklichen Gedanken, bei sich in Essen vom 14. Mai bis

14. September 1969 eine Ausstellung der Warschauer Bestände zu veranstalten: »Das Wunder aus Faras«. Gleichzeitig versammelte sie unter der Leitung von Professor D. Erich Dinkler vom 8. bis 10. September 1969 in der Villa Hügel zu Essen-Bredeney eine internationale Arbeitstagung über »Nubische Kunst in christlicher Zeit«. Mit dieser erfolgreichen Tagung, bei der alle Unkosten auch für die Teilnahme des Einzelnen einschließlich An- und Abreise von der Stiftung getragen wurden, machte die Villa Hügel e.V. die für die große archäologische Tradition des Landes beschämend dürftige deutsche Beteiligung an den Ausgrabungen in etwa wieder wett. Über diese Ausstellung und Arbeitstagung informieren die entsprechenden Publikationen:

Ausstellungskatalog = Das Wunder aus Faras, 14. Mai bis 14. September 1969 in Villa Hügel — Essen; Verlag Aurel Bongers, Recklinghausen.

Internationale Arbeitstagung = Kunst und Geschichte Nubiens in christlicher Zeit, Ergebnisse und Probleme auf Grund der jüngsten Ausgrabungen, herausgegeben von Erich Dinkler, Recklinghausen 1970.

Unter den in Essen anwesenden Gelehrten bestand einhellig der Wunsch, es nicht bei dieser einen Zusammenkunft anlässlich der Ausstellung zu belassen. Eine willkommene Gelegenheit zur Fortsetzung bot die Einweihung der neuen Farasgalerie im Warschauer Nationalmuseum (Muzeum Narodowe w Warszawie) am 19. Juni 1972. Dort findet der polnische Anteil der Ausgrabungen seine endgültige Heimat. Professor Dr. Kazimierz Michałowski lud daher vom 19. bis zum 22. Juni 1972 zu dem II. nubilogischen Colloquium nach Warschau in das Nationalmuseum ein, das für die Aufenthaltskosten in großzügiger Weise aufkam.

Nach der Teilnahme an der feierlichen Einweihung der Farasgalerie in Gegenwart des Kultur- und Kunstministers wurde im Rahmen eines viertägigen Vortragsprogrammes im Museum selbst eine Bilanz unserer gegenwärtigen Kenntnisse über das alte Nubien gezogen. Hier kamen zunächst die Ausgräber zu Worte, die über ihre neuesten Ergebnisse aus allen Perioden der nubischen Geschichte, also nicht nur der christlichen, berichteten. Boris B. Piotrovski (Sankt Petersburg), Jean Leclant (Paris), Jean Vercoutter (Paris), Charles Maystre (Genève), Peter L. Shinnie (Calgary/Alberta), Torgny Säve-Söderbergh (Uppsala) ließen ihre Entdeckungen lebendig werden, zeigten aber auch die vielen noch ungelösten Probleme. Fragen der neuen polnischen Ausgrabungen in Alt-Dongola in Obernubien wurden durch Stefan Jakobielski, Przemysław Gartkiewicz und Tadeusz Dzierżykray-Rogalski behandelt.

Martin J. Plumley (Cambridge), der Ausgräber von Qaṣr Ibrim (Phrim, Primis), konzentrierte sich auf seine Manuskriptfunde in diversen Sprachen. Hier in Qaṣr Ibrim scheint der bei weitem größte literarische Gewinn ge-

macht worden zu sein. Unter anderen wurde auch die altnubische Literatur bereichert. Zwar wird sie ähnlich wie die soghdische in Asien eine Hilfsliteratur bleiben im Vergleich zu den großen christlich-orientalischen Literaturen, wie der koptischen, arabischen, äthiopischen, syrischen, armenischen und georgischen. Doch schließt das nicht einen gewissen eigenständigen Wert aus. Damit ist zu dem Vortrag von Fritz Hintze (Berlin) übergeleitet. Unter dem bescheidenen Titel »Einige Fragen der alt-nubischen Grammatik« verbirgt sich eine neue Konzeption dieser Sprache, die sie — angeregt von der Struktur des Türkischen — gleichzeitig in eine vernünftige Beziehung zu den übrigen ostsudanischen Idiomen bis hin zum Meroitischen zu setzen vermag¹. Damit correspondiert den neuen Textfunden auch ein neuer Anfang auf dem Gebiet der altnubischen Philologie. C. Detlef G. Müller (Heidelberg) suchte die bisher bekannten größeren Stücke der altnubischen Literatur literarhistorisch einzuordnen, wobei die Nähe zur koptischen Literatur unverkennbar war und von hier aus sogar Verbesserungsvorschläge für die Übersetzung schwieriger Passagen gemacht werden konnten. Sergio Donadoni (Roma) besprach Inschriften und Sgraffiti der Kirche von Sonqi Tino, während Martin Krause (Münster/Westfalen) die Formulare der christlichen Grabsteine Nubiens untersuchte. Jadwiga Kubińska konnte darüber hinaus die Formulare der griechischen Grabsteine aus Faras auf Grund spezieller Untersuchungen aufhellen.

Eine weitere Gruppe von Vorträgen widmete sich den ikonographischen Fragen, die von den reichen Funden aus der christlichen Periode aufgeworfen werden. Paul V. van Moorsel (Leiden) zeigte die Probleme. Erich Dinkler (Heidelberg) behandelte die wichtige Frage der nubischen Kreuzesikonographie, während Laszlo Török (Budapest) dem noch immer rätselhaften »Mann im Krug« nachging. Pierre du Bourguet (Paris) erweiterte den Horizont, indem er Datierungsfragen der koptischen Malerei in Ägypten behandelte.

Ein direkt historisches Thema ging William Y. Adams (Lexington/Kentucky) mit dem wichtigen Problem des Endes des Christentums in Nubien an. Karl-Heinz Priebe (Berlin) schließlich behandelte das überaus wichtige Gebiet der historischen Geographie Nubiens und machte einen verheißungsvollen Anfang für die Lösung grundlegender Probleme.

Der Nachmittag des letzten Tages war der allgemeinen Bilanz und Beschlußfassung gewidmet. Damit lenkte er zu der programmatischen Eröffnungsrede von Kazimierz Michałowski zurück und dem Projekt eines ikonographischen Wörterbuches des christlichen Nubiens, dem man ähnliche

¹ Cf. auch Fritz Hintze: Beobachtungen zur altnubischen Grammatik I und II, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Ges.-Sprachw. Reihe, Vol. XX (1971), pp. 287-293.

Werke für die koptische und die äthiopische Kunst an die Seite stellen möchte. Auch die Textsammlung zur nubischen Geschichte, die laut eines Beschlusses in Essen Giovanni Vantini bearbeiten sollte, wurde erneut besprochen. Vor allem war man sich aber darüber im klaren, daß nach den verheißungsvollen Anfängen die Nubiologie auch in Zukunft nicht vernachlässigt werden dürfte. Die Kongreßteilnehmer schlossen sich daher in loser Form zu einer »Gesellschaft für nubische Studien« zusammen. Kazimierz Michałowski wurde einstimmig zu ihrem Präsidenten gewählt. Die Leitung dieser Gründungsversammlung hatte Erich Dinkler inne. Mit einem Schreiben vom 6. Juli 1972 hat der Präsident den Generaldirektor der United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization, René Maheu (Paris), entsprechend informiert. Im Juni/Juli 1975 sollen auf einer weiteren Tagung in Frankreich dieser Gesellschaft feste Statuten gegeben werden. Die Vorträge des Colloquiums in Warschau, die in deutscher, französischer und englischer Zunge gehalten wurden, bereitet die polnische Akademie der Wissenschaften inzwischen zur Publikation vor.

Zu erwähnen bleibt noch das reichhaltige Rahmenprogramm : Am 19. Juni ein Empfang des Kultur- und Kunstministers (Minister Kultury i Sztuki) im Ballsaal des Insepalastes von Łazienki (Palac na Wodzie w Łazienkach) mit anschließender Besichtigung des Palastes und Gang im nächtlichen Park bei Fackelschein zum weißen Haus und dem Theater in der alten Orangerie.- Am 20. Juni eine Stadtrundfahrt und am 21. Juni ein Ausflug zu Chopin's Geburtshaus in Żelazowa Wola und dem Radziwill-Schloß Nieborów. Das abendliche Büffet dort mit zahlreichen Trinksprüchen in allen vertretenen Sprachen bis hin zum Nubischen stellte den gesellschaftlichen Höhepunkt des Colloquiums dar. An beiden Plätzen erfreute die bekannte Pianistin Danuta Dworakowska mit ihrem Spiel.

C. Detlef G. Müller